

Zwei Telegramme

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 50

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-468392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicole

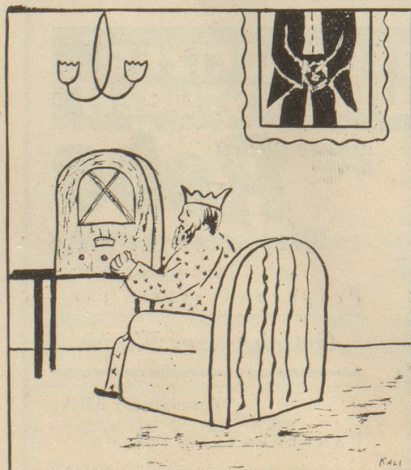


Kampflos werden wir die Mehrheit erringen!
Die grosse Armee wird siegen!
.... und wie's in Wirklichkeit
gemacht wird.

P. M. Frima



Es geht ein böses Ding herum!



Der König empfängt!

Zwei Telegramme

An
das Eidg. Finanzdepartement, Bern
Brauche dringend Geld Nicole.
An
Staatspräsident Nicole, Genf
Wir auch
Eidg. Finanzdepartement.
Kali

Urteil über Volksvertreter

In einem Restaurant in Bern, wo
viele Volksvertreter verkehren, sagt
ein Gast zur Serviertochter: «Sie
mache gwüss viel Trinkgäld?»

«I chönnt nid rüehme. Früher het
me im Durchschnitt uf zwöi Bächerli
es Zähni übercho und jetz uf drü
nume no es Feufi. Die Herre saniere
halt gäng am lätze Ort!» Kast

Nur für Dienstpflichtige

Heisser Tag in den Divisions-
manövern. Die Kompanie marschiert
eiligen Schrittes nach vorn, um den
bösen Feind zu suchen. Einige Füsel
haben schon Blasen an den Füßen,
andere beklagen sich, dass bei ihnen
der Stoff der Militärhose, die be-
kanntlich nicht aus Kammgarn be-
steht, an gewissen Stellen des Kör-
pers in schmerzlichen Konflikt mit
ihrer Haut geraten sei. Plötzlich ein
Kopfdrehen nach rechts — unter den
zahlreichen Manöver-Besuchern ist
eine junge Dame aufgetaucht, deren
Schultern elegant ein Fuchspelz ziert.
Aber im nächsten Moment schon stört
Füsiliier Moser, der auch einer von
denen ist, die breitspurig dahermar-
schieren, die andächtige Bewunderung
seiner Kameraden, indem er seinem
Nebenmann laut und deutlich mitteilt:
«Lueg jetzt au Heiri, die det hät en
Fuchs und ich ha de Wolf!» EtWe

Nur für Psychologen

Sitze mit meinem Freund auf der
Bude. Hans sitzt auf dem Stuhl in der
Zimmerecke, und spielt irgend etwas
auf der Handorgel. Ich habe mich auf
dem Bett ausgestreckt, und lese den
Nebelspalter. «Subventions»-Sonder-
nummer. Dass ich ab und zu lachen
muss, ist ja selbstverständlich. Aber
plötzlich hält Hans inne, und sagt:
«Jo weischt, ich ha halt scho es
ganzes Johr nümme Handorgele
gspielt.» ster

Alle mitsingen:

Wir stehen meist voll Streben
Im harten Daseinskampf.
Der Reiche nennt es Leben,
Der Arme spricht von Krampf.

Indes der eine strahlend
In guten Aktien knittert,
Siehst du dich selbst nur zahlend
Und bleibst stets gleich erbittert.

Wie soll dein Gram verheilen?
Grad ist das Schicksal dran,
Dich weiter abzuseilen,
Wie es so oft getan.

Wie mancher konnte erben
Und lebt nun froh und flott, —
Dein Onkel will nicht sterben,
Zudem ist er bankrott! M. R.

Splitterchen

Die Fehler deines Nächsten sind
nicht die deinen — sonst wären es
Tugenden. cki

Selbst gehört

im Spezereiladen nebenan...

Kundin: «Bitti, händ Sie au italiä-
nische Salami?»

Verkäuferin: «Mer händ leider nu
Mailänder!» Ehre

Wü-wa Geschichte

Beklagt sich unsere Nachbarin,
dass die Zentralheizung zu wenig
warm sei; sie habe kalt in ihrer Woh-
nung.

Frage ich sie anderntags: «So, Frau
Tokter, isch es jetz warm gnueg, oder
früret Sie immer no?»

Sagt sie zu mir: «Ich weiss es nicht,
ich hab noch nicht aufs Thermometer
g'schaut.» Fuma

Aus Bern

Ein Berner Kind fragt die Mutter:
«Säg Mueter, wohned denn hingerem
Gurte-n au Lüt?»

«Weisch Buebli», antwortet sie,
«mer wei nid grüble!» Sibo

(... bei soviel philosophischem Nachwuchs
in Bern bleibt dieser alte Witz ewig neu!
Der Setzer.)

Französische Küche
im Hotel Pfauen Zürich

Heimplatz — Tram 1, 5, 8, 9, 12, 21

E. Bieder-Jäger.